

D'Muetter

Autor(en): **Schmid, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zug einher. Die Knaben schreien auf und geben den in flatternden Mänteln herabsaufenden Kindern zu verstehen, anzuhalten. Es ist ihnen unmöglich. Im nächsten Augenblick werden sie in den Eisenbahnzug hineinfahren und von diesem zermalmt werden.

Da, ein Aufschrei! Georg erhebt sich. Was hat der Lehrer erzählt? „Der Hund warf sich vor den Schlitten!“ Georg sieht in der grellen Beleuchtung seines aufgeregten Geistes die beiden Kinderchen, in blutige Stücke zerschnitten und zerfetzt, auf dem Bahndamm liegen. Ein Gedanke durchzuckt sein Gehirn: „Sterben, o sterben für sie, wie schön!“ Mit Blikesschnelle wirft er sich vor den Schlitten der beiden Kinder. Dieser prellt mit voller Wucht gegen den zarten Leib des Knaben und wirft die Kinder ab. Der Zug rast vorbei; sie sind außer Gefahr — — —

Als Georg aus seiner Ohnmacht erwachte und seine Augen zum Licht aufschlug, war seine erste mühsam hervorgebrachte Frage: „Sind sie am Leben?“ Darauf schloß er die Augen wieder; ein schmerzlicher Zug zuckte ihm um die Lippen. Die beiden Mädchen, die sich alsbald von ihrem Schrecken erholt hatten, knieten jetzt vor ihm im Schnee und streichelten ihm Vöcken und Wangen; die Buben umstanden ihn und wußten nicht was anfangen. Der blutige Schneider eilte, plötzlich nüchtern geworden, ob der Kunde von dem Unglück, herbei und heulte wie ein Kind. Da kam von der Höhe der Doktor. Kurz ließ er sich erzählen, was geschehen war. Dann untersuchte er den Knaben, so wie er da lag, ließ seine Kutsche holen und verbrachte ihn nach Hause.

Als er Georg nach Wochen seinem Vater geheilt zuführte, fragte er diesen: „Was meint Ihr, Welti; zu einem solchen Sohn lernt man auch in eurem Alter noch hinaufsehen? Und dann bekommt man eine festere Gangart!“

„Ich hab's bereits bereut, Herr Doktor, und glaube, ich könn's jetzt für alle Zeit!“ sagte der Mann, wie wenn er seiner ganz sicher wäre.

D' Muetter.

Sit mini Muetter ist go ruebe, So chont mer mängs so eige vor. I suech si überall vergebe Ond meine doch, es sei nöd wohr.	{	Si sei no g'schwind is Dörfli g'gange Ond chöm recht bald, bald weder hei. I luege dröm dörus of 's Wegli, Ob si no niene ome sei.
---	---	---

Ach, nei, mi Muetter chont halt nūme.
 Si hät üs jetz aleinig g'lo. —
 Mer isch es z'mol, es hei mer nebert
 Mi liebi, schöni Heimet g'no.

Traugott Schmid, Goldach (St. Gallen).
